

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Anzeige und Umgang 10 Pf. Für periodische
und größere Inserate entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Briefe außerhalb des Inseratenteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 74.

Donnerstag, den 31. März 1910.

150. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das „Merseburger Kreisblatt“ ein neues Quartal.

In einer politisch aufs Lebhafteste bewegten Zeit, einer Zeit, in welcher die Partei des Umsturzes sich und rücksichtslos in ihrem Vorgehen die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu erschüttern versucht, einer Zeit, in der die Autorität gegenüber selbst den höchsten Kreisen gefühllos untergraben wird, in einer Zeit des politischen Wärmens und Tobens, wird von dem ordnungsliebenden Stadt- und Landbewohner ein Blatt um so lebhafter begehrt werden, das auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung steht und unentwegt in einer starken Monarchie diejenige Institution erkennt, welche es einzig ermbächtigt, den herausfallenden Wogen des Umsturzes, welche von allen Seiten her tosen und branden, Stand zu halten und sie zu brechen.

Zu den Blättern, welche unbetrübt durch das Tageslicht in erster Linie danach trachten, das Fundament unseres Staatswesens intakt erhalten zu sehen, auf dem dann weiter gebaut werden kann, gehört das „Merseburger Kreisblatt“, das nach wie vor zu seinem Ziele mit unermüdetem Fleiß, pfeifend, unerschütterlich steht und zu pflegen. In erster Linie gilt es, die Grundlage unseres Staatswesens zu erhalten, im Weiterbau werden sich vorwiegend freie Kreise einem gesunden, zeitgemäßen Fortschritt nicht verschließen. Dies unser Programm. Die Tagesneuigkeiten, die Nachrichten aus Provinz, Kreis und Stadt werden nach wie vor schnell und erschöpfend gebracht werden. Abonnements- und Insertionspreis bleiben unverändert.

**Redaktion und Verlag
des Merseburger Kreisblatts.**

Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen

konfolidierten 3 1/2 %igen Staatsanleihe von 1890 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. April 1910 bis 31. März 1920 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom

1. März d. J. ab

ausgereicht, und zwar durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68, Oranienstraße 92/94, durch die königliche Seehandlung Preussische Staatsbank in Berlin W. 56 Markgrafenstraße 46 a, durch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin O 2 am Zeughauser Platz 2, durch sämtliche preussische Regierungs-Hauptstellen, Kreisstellen, Oberpostämter, Postämter und hauptamtlich verwaltete Postämter, durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kaffeeneinrichtung versehene Reichsbanknebenstellen, sowie durch diejenigen Oberpostämter, an deren Sitz sich keine Reichsbankanstalt befindet. Formulare zu den Verzinsungen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheine berechneten Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Der Lin., den 22. Februar 1910.
**Hauptverwaltung der Staatsschulden-
gesch. von Bischoffshausen.**

Vorliegendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 21. März 1910.
**Der Königliche Landrat,
Graf v. Hausen v. Wille.**

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Die Aufnahme der fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter findet **Sonntag, den 3. April, vormittags 11 Uhr** in der Volksschule am Windberge statt. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.
Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

betreffend die Entrichtung von Gerichtskosten durch Verwendung von Kostenmarken.

Vom 1. April 1910 ab ist im Interesse der Vereinfachung und Verbilligung der Kosteneinlegung verfahrensweise den Parteien gestattet, Kosten, welche aus Anlaß von Vordringen auf Erlassung von Zahlungs- und Vollstreckungsbescheiden, auch Festsetzung der vom Gegner zu erachtenden Kosten, auf Pfändung und Uebereinführung von Forderungen, auf Erlassung von Versteigerungs- und einstweiligen Verfügungen und bei sonstigen vorläufigen gerichtlichen Parteilhandlungen zu entrichten sind, im voraus, also ehe der Partei eine Kostenrechnung mitgeteilt wird, in Kostenmarken zu entrichten.

Art der Verwendung der Kostenmarken.

Die Kostenmarken sind am oberen Rande der Vorderseite des veranlassenden oder Begeleit-Schriftstückes aufzukleben. Wird das Schriftstück in Urschrift und Abschrift eingereicht, so sind die Kostenmarken auf der für die Gerichtskosten bestimmten Schrift aufzukleben.

Bei Zahlungs- und Vollstreckungsbescheiden sollen die Kostenmarken, wenn ein sonstiges veranlassendes Schriftstück nicht vorhanden ist, auf einem besonderen Umschlagblatt aufgeklebt werden.

Art der Entwertung der Kostenmarken.

Zum Zwecke der Entwertung soll jede einzelne Marke von der Partei oder deren Bevollmächtigten dem mit dem Namen oder der Firma der Partei, für deren Rechnung die Marke verwendet werden, mit Zinnschrift übergeben oder mittels des Firmen- oder Namenstempels überdruckt werden, daß die Schriftzeichen seitwärts oder wenigstens nach einer Seite hin über den Rand der Marke auf das sie umgebende Papier übergehen. In die Marke kann außerdem auch das Datum der Verwendung in klärlcher Wöskung (z. B. 10/10. 10 oder 10. Okt. 10) eingetragen werden.

Vertrieb der Kostenmarken.

Der Verkauf der Kostenmarken erfolgt in der Gerichtsstelle, und in (Begehung der weiteren Verkaufsstellen).

Die Höhe der Gebühren einschließlich des Aufwandes für Schreibgebühren und Porto, welche bei einzelnen Geschäften vorzuschütten durch Verwendung von Kostenmarken zu entrichten sein würden, ergibt sich aus nachstehender

Kostentabelle.

Wertklasse*) bis einschließlich	Für die Entschädigung über das Gesuch um Erlaß		Vorschuß		
	des Zahlungs- betrags § 37. D. O. R. G.	des Vollstreckungs- betrags § 37. D. O. R. G.	im gewöhn- lichen Prozeß §§ 18, 81. D. O. R. G.	im Urkunden- und Wechsel- prozeß §§ 18, 25, 81. D. O. R. G.	
M	M	M	M	M	M
20	30	30	1 50	1 10	
60	60	60	2 90	2 —	
120	1 10	60	5 00	3 30	
200	1 70	90	8 30	5 —	
300	2 50	1 30	12 10	7 30	
450	3 30	1 70	16 50	9 30	
650	4 40	2 20	22 —	13 20	
900	5 80	2 90	28 60	17 20	
1 200	7 10	3 60	35 20	21 20	
1 600	8 40	4 20	41 80	25 10	
2 100	9 70	4 90	48 40	29 10	

*) Der Wert richtet sich nach der Höhe der Forderung. Zinsen und Kosten bleiben unberücksichtigt, wenn sie als Nebenforderungen geltend gemacht werden.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig- Freiwilligen für das III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1910, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1911, Heimreise: Frühjahr 1913. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1891 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Es werden junge Leute aller Berufsarten eingestellt, Handwerker erhalten jedoch den Vorzug.

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Zulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstandenden der Ortskommission ausgefertigten Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei Jahre zu richten an:

**Commando
des III. Seebataillons,
Wilhelmshaven.**

Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Bruno Hoffmann** in Merseburg ist heute den 26. März 1910,

vormittags 11 Uhr 10 Minuten das Konturverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Friedr. W. Runtz in Merseburg ist zum Konturverwalter ernannt.

Meldeschrift läuft am 15. Mai 1910, Anzeigefrist am 26. April 1910 ab.

Erste Gläubigerversammlung findet am 23. April 1910, vormittags 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 1. Juni 1910 vormittags 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 19 statt. (733)

Merseburg, den 26. März 1910.
**Der Gerichtsschreiber des Rgl. Amtsgerichts.
Dieke, Altuar.**

Reichs-Finzen.

Offiziell wird geschrieben:

Für die ersten elf Monate des Finanzjahres 1909 liegen die Ergebnisse der hauptsächlichsten Einnahmequellen des Reichs vor. Was dabei zunächst die Zölle, Steuern und Gebühren betrifft, so waren sie im ersten Etat für 1909 auf das ganze Jahr mit 1203,3 Millionen Mk. in Aussicht gebracht. Hierzu treten im Nachtragsetat, der kurz vor Weihnachten vom Reichstage zur Erledigung gebracht wurde, aus den neuesten Steuern, Zöllen, ufm. 85 Mill. Mk., so daß die Gesamteinnahme aus der in Rede stehenden Quelle im Etat sich auf 1288,3 Mill. Mk. beläuft. Danach entfallen auf elf Monate im Durchschnitt 1181,4 Mill. Mk. Tatsächlich erbracht haben Zölle, Steuern und Gebühren in den ersten elf Monaten des laufenden Finanzjahres und 1150,8 Millionen Mark. Demgemäß würde die mittlere Einnahme den Etatsanschlag mit 99,4 Mill. Mk. übersteigen. Des weiteren liegen die Ergebnisse der Postverwaltung und der Reichseisenbahnverwaltung eine solche von 113,7 Mill. Mark zu verzeichnen. Die letztere blieb hinter dem Etatsanschlage mit 13,9 Mill. Mk. zurück, die letztere überstieg ihn mit 0,4 Mill. Aus beiden Einnahmen ergibt sich danach ein Zurückbleiben hinter dem Etat um 13,5 Millionen Mark. Dies ist immer noch ein Ueberschuß über den Etat von rund 55 Mill. Mk. So erfreulich diese Tatsache an sich ist, so darf man doch niemals vergessen, daß der Etat für 1909 nur durch die Einstellung einer ungedeckten Matrularumlage von 288,5 Millionen Mark balanceiert werden ist. Davon tragen die Einnahmen 48,4

Millionen Mark. Der Rest von 240,5 Mill. Mark aber soll in den nächsten drei Jahren abgeblendet werden. Vermindert er sich durch Ueberflüsse der Reichskasse über den Etatsanschlag, so ist dies erfreulich, auf jeden Fall aber wird trotz des Ueberflusses und trotz einer vielleicht zu erwartenden Ausgabeerminderung beim Fonds der Hinterbliebenenversicherung die ungedeckte Materialumlage für 1909 noch in einer solchen Höhe verbleiben, daß ihre Abbildung durch die Etats von 1911 bis 1913 große Schwierigkeiten bereiten wird.

Die Befestigung von Vorkum.

Die ostpreussischen Inseln, die in der Nordsee unserer Küste vorgelagert sind, werden in einem Seelücke eine bedeutende Rolle spielen. Eine der wichtigsten dieser Inseln ist das große Vorkum. Es ist deshalb, wie die „B. J. a. M.“ berichtet, schon seit längerer Zeit Befestigungen auf dieser Insel ausgeführt worden, die namentlich in der Anlage von Batterien für weittragende Geschütze bestehen. Ueber diese Befestigungen bringt natürlich nur sehr selten etwas in die Öffentlichkeit. Das Kriegsministerium hat jedoch bestimmt, daß von dem Fußartillerie-Regiment II, das allein von den Bandregimenten in der Besetzung der Küstengeschütze und im Seeschiffen ausgebildet ist, drei Kompagnien unter einem Stabskapitän nach Vorkum verlegt werden sollen. Diese Kompagnien bilden gewissermaßen ein vorties Bataillon. Die Verlegung soll bereits zum 15. April beendet sein. Man sieht daraus, wie weit diese Befestigungen bereits gediehen sind und daß sie sich jetzt in vollkommen fertigem Zustand befinden müssen. Die Einfahrt um die Insel herum wird voraussichtlich durch Minenperren erschwert werden.

Der Regierungswechsel in Abeffiniens.

Aus Abdus Ubeba, der Hauptstadt Abeffiniens, kommt die Nachricht, daß Kaiser Menelik im Sterben liegt, diesmal scheint es ernst zu sein. Menelik hat seinen Neffen Bisj Asasu zum Thronfolger bestimmt. Der Thronfolger ist erst 14 Jahre alt. Die Regierung würde bis zur Großjährigkeit des jungen Negus von seinem Vormund und Regenten Kasafasa geführt werden, der bisher bereits mit energischer Hand die Zügel der Regierung ergriffen hat, um sie nun jetzt gänzlich der Kaiserin Taitu zu entreißen. Er hat bereits mit Hilfe heranzogender Abeffinier die Kaiserin abgesetzt und den Thronfolger zum Negus ausgerufen.

Die neuesten Nachrichten aus Abeffinien lassen erkennen, wie dort die Dinge liegen. Am Sterbebette des Negus Menelik von Abeffinien ist ein echt orientalisches Intrigenspiel im Zuge, um die Kaiserin Taitu von der Politik so fern als möglich zu halten. Sie genießt nämlich eine große Unbeliebtheit am Hofe und im Lande, weil sie ebenso stolz und hochfahrend ist, wie Menelik leutselig und liberal war. Menelik selbst hat sie durch Verfügungen über die Thronfolge kaltgestellt, er ist noch zu einer Zeit traf, da er völlig klaren Geistes war, aber es gelang ihrem

intelligencgewandten Geiste, dennoch wieder Eintritt in das kaiserliche Palais zu gewinnen, aus dem sie verbannt worden war, einfach dadurch, daß sie das Mißtrauen des Negus gegen die Speise weckte, die sie ihm nicht eigenhändig zubereitete und vorsetzte. Es kam so weit, daß Menelik zu verhungern drohte, als seine Gattin ihn zu bebieten aufhörte. Da blieb den Götzen des abessinischen Reiches nichts andres übrig, als Taitu wieder zu holen. Uebrig, so einfach ließen sich die Häupter der Ghoja nicht überreden, die fest entschlossen sind, der Kaiserin Taitu jede Einmischung in die Staatsgeschäfte zu untersagen. Sie stellten sie vor die Wahl, entweder in die Gefangenschaft zu wandern oder sich streng an die Rolle der Krankenwärterin beim Negus zu halten. Und sie zog das letztere vor. Jeder Verstoß mit der Außenwelt ist ihr unmöglich gemacht, sie darf sich nur in den Privatgemächern des Negus aufhalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilen in Berlin und erfreuen sich des besten Wohlbefindens. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Ueber die Einführung der neuen Felduniform ist noch nichts entschieden, d. h. es ist noch keine K.O. erschienen, die diese Angelegenheit regelt. Man spricht davon, daß das I. und das XVII. Armeekorps die neue Felduniform während der diesjährigen Kaisermandover tragen sollen. Sobald der Kriegsbedarf an Felduniformen bei den Truppenteilen vollständig vorhanden und eine Friedensgarnitur fertiggestellt sein wird, soll die Feldgrau bzw. graugrüne Felduniform auch im Frieden bei allen kriegsmäßigen Uebungen gegebenenfalls auch beim täglichen Dienst angelegt werden. Die Mannschafstafelwa fällt alsdann allgemein fort. Diese Bestimmung soll auch für die Unteroffiziersstellen gelten jedoch nicht für Bezirkskommandos, Befelegungämter, Halbbrigadenabteilungen und die Disziplinabteilung des Garderegiments. Waffensätze, Koller, Mantas, Zugholen, Reithosen und Feldmägen der bisherigen Muster dürfen bis auf weiteres nicht mehr angefertigt werden. Nur, wo zur Einleitung von Jagdenjunkten, der Einjährig-Freiwilligen, besonders großen oder kleinen Reuten, unter den vorhandenen Beständen geeignete Stücke nicht mehr vorräthig sind, dürfen passende Befelegungsgegenstände angefertigt werden. Die Bestände an altem Zeug werden später verbraucht werden. Ueber den Anzug von Offizieren sind die näheren Bestimmungen schon veröffentlicht.

Locales.

Merseburg, 30. März.

Kreistag. Heute mittag um 12 Uhr fand im Saale des Kreishauses eine Sitzung der Mitglieder des Kreisrats unter Vorsitz

des Landrats, Herrn Grafen d'Hauboville, statt. Die mit Schluß des vorigen Jahres ausgegliederten und wieder gewählten Kreisratsabgeordneten, die Herren Geh. Rat Reinefarth, Stadträte Eichhorn, Kops und Barth, Bürgermeister Benz, Kern und Schmidt, ferner Graf von Hohenthal, Hauptmann A. v. Bose, Rittermeister R. Zimmermann, Rentier Otto, Rittergutsbesitzer Schwarzburger, Mairemeister Richter und die Amtsvorsteher Weise, Bock und Mele, sowie der neu gewählte Amtsvorsteher Vogel (Niederloblau) wurden durch den Herrn Vorsitzenden in ihr Amt eingeführt. Hierauf erfolgte die Wahl der Vertrauensmänner für die bei den Amtsgeschäften zusammen tretenden Ausschüsse. Hieran schloß sich die Wahl des Kuratoriums für die Kreis-Sparkasse vom 1. Januar 1911 bis zum 31. Dezember 1916. Gewählt wurden die Herren Beyling, Corneliuss und Herrsch und als Stellvertreter die Herren Jeth, Bertramson und Heyne. Die Rechnungen der Kreis-Kommunal-Kasse, des Mobilienfonds und des Schulbeschlages, des Beschlages für 1908 wurden entlastet. Der Haushaltsplan der Kreis-Kommunal-Kasse für 1910 wurde genehmigt.

Ueber den Ankauf des Gotthardsteines wird heute in der geheimten Sitzung des Stadtratskollegiums verhandelt werden. — So ist es wenigstens in der „Halle'schen Zeitung“ zu lesen. (In der hiesigen Presse wird nämlich genommen auf städtische Interessen, es wird Zurückhaltung gelbt über Dinge, die ihr an sich bekannt sind, sie gerät aber durch Rückhaltung selber in Mangel, wenn die Nachrichten in auswärtigen Blättern schließlich doch erscheinen und zwar früher, als in der Merseburger Presse. Die letzte Nummer der „Halle.“ mit ihren Nachrichten aus Merseburg läßt dies wieder einmal deutlich erkennen. Die Red.)

Unglücklicher Unfall. Aus einem Fenster im zweiten Stock der Friedrichstraße stürzte vor dem Feste die jährige Tochter eines Fabrikarbeiters. Das unglückliche Kind, das sich in Abwesenheit der Mutter zu weit aus dem Fenster hinausbeugte und dabei das Gleichgewicht verlor, hatte, schlug mit dem Kopfe auf das Pflaster und erlitt einen schweren Schädelbruch. In hoffnungslosem Zustande wurde die Kleine in das städtische Krankenhaus geschafft, wo sie inzwischen gestorben ist. — Von anderer Seite wird dazu berichtet: Ein erschütternder Vorfall trat sich in einem Hause der Friedrichstraße hier zu. Die Ehefrau des Arbeiters Kalmert besorgte einige Käufe und ließ die drei Mädchen im Alter von acht, sechs und fünf Jahren allein in der Wohnung zurück. Das sechsjährige Mädchen Helene schloß einige Zeit darauf die Stubentür zu, die sie dann nicht wieder zu öffnen vermochte. Nach einigen vergeblichen Versuchen sah die Mädchen plötzlich den Entschluß, aus dem Fenster der im zweiten Stock befindlichen Wohnung zu springen. Die ältere Schwester wollte sie hieran hindern,

und es entstand ein kurzer Kampf zwischen beiden. Schließlich riß sich das sechsjährige Mädchen los, kletterte schnell in das Fensterbrett und stürzte sich dann kurz entschlossen in den gepflasterten Hof, wo es zerquetscht liegen blieb. Der Vorgang wurde noch furchtbarer, da die Kleine mit dem Fuß an Fensterbrett hängen blieb und erst nach einigen Minuten kopflüher abfiel. Die Verletzungen — mehrere Schädelbrüche und innere Verletzungen — waren so schwere, daß das bezaunerte Kind schon nach einigen Stunden im Frankenhause starb. Der tragische Vorfall klingt etwas abenteuerlich, wird aber durch die glaubwürdigen Aussagen der Schwärmer bestätigt, so daß an dem Vorgang, wie oben berichtet, nicht zu zweifeln ist. Das Mädchen war ein aufgewachtes Kind und sollte Oheim in die Schule kommen.

Gefühllos wurde am ersten Osterfesttag am „Gefell-Schlößchen“ ein Frauensoldat Nr. 145 940 im Werte von 75 M.; es hat 2 neue Mäntel und trägt am hinteren Schlußblech den Namen „Panzer.“

Änderung der Postbesoldung. Durch eine neue Verfügung ist bestimmt worden, daß Einzahlungen auf ein Postgeldkonto außer wie bisher durch Zahlkarte, Ueberweisung von anderen Konten und von Postanweisungen, auch durch Ueberweisung von Beträgen, die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogen worden sind, erfolgen können. Sol dies geschehen, so ist dem Postauftrag der Beträge „durch Zahlkarte“ beizulegen, auch hat der Absender eine ausgefüllte Zahlkarte dem Postauftrag oder der Nachnahme beizulegen. Andernfalls wird der eingezogene Betrag an das Postgeldamt mittels Postanweisung nach Abzug der Postanweisungsgebühr gesandt. Die Zahlkarte ist dem Postauftrag beizulegen oder der Nachnahme an den Brief oder die Karte zu legen. Erfolgt die Zahlung, so werden die Zahlkarten in die Annahmelisten für Zahlarten eingetragen. Richtigig können auch Zahlarten über 800 M. bei den Posthilfsstellen zur Weiterbeförderung niedergelegt werden.

Ein Einbruchdiebstahl wurde hier im Restaurant „Feldschlößchen“, am hinteren Gotthardsteich, verübt. Der Dieb nahm die Festtagsbraten und sonstige Lebensmittel für den Restaurationsbetrieb, wie Schinken, Würste, Butter usw. mit und verletzte dadurch den Wirt des beliebten Ausflugsrestaurants. In große Verlegenheit, der seinen Festtagsgästen erklären mußte: Bei mir ist nichts zu haben, konnte es sich alles gefallen. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Schnee. In der verfloffenen Nacht hat es geschneit, der Schnee ist aber nicht lange liegen geblieben, vielmehr ist Tauwetter eingetreten.

Wahrheit oder Dichtung? Oestern abend, gegen 7 1/2 Uhr befand sich in der Nähe der Turnhalle ein gut gekleidetes, etwa sechs Jahre altes Mädchen, das heulend und laut schreierend einem vorübergehenden Herrn auf dessen Befragen erklärte, ein anderes unbekanntes Kind habe ihm 20 Pf. gemalsam fortgenommen und sei davon gelaufen. Das Kind behauptete, am Hofmarkt zu wohnen

Rittmeister Bruhn und Frau.

26) Kriminalroman von Carl Dunsmann. Deutsche Bearbeitung. — Nachdruck verboten.

Ein solcher freimüthiger Blick ist hier etwas Seltenes. Nur zu oft sieht man auf Trost oder Heuchelei. Ihr Auge war leuchtend, wie das der Gläubigen, ruhig wie das Auge desjenigen, der sich mit keiner Seele auseinandergesetzt hat, in ihrem Ausdruck war aber keine falsche Reue, kein Reuechen nach Vergebung. Ich habe Interesse für sie gewonnen, leider hatte ich bis jetzt aber keine Gelegenheit, sie zu sprechen. Es will mir auch scheinen, als sei sie noch gar nicht solange hier.

Sie ist schon sechs Wochen hier. Und Sie wollen sie besuchen? Ja, ihr Mann hat mich darum. Er sagte mir, daß es schon gestattet sei.

Das muß auf einem Mißverständnisse beruhen. Die Gefangenen dürfen eigentlich erst nach drei Monaten ihre Angehörigen sehen. Da sie aber einmal hier sind und Frau Bruhns Betragen sicher mißverständlich gewesen ist, wird man diesmal schon eine Ausnahme machen. Haben Sie ihr etwas Bestimmtes auszurichten?

Nein, ich glaube aber, daß ihr Mann sehr niedergeschlagen sein würde, wenn ich, ohne sie gesehen zu haben, heimkehre.

Hierauf wird der Herr Direktor auch schon Rücksicht nehmen. Ich werde gleich zu ihm gehen und ihm die Sache vorstellen. In-

zwischen bleiben Sie bei mir und stillstücken Sie. Nach dem langen Wege werden Sie hungrig sein.

Sehr liebenswürdig, sagte der Oberst. Das große Tor wurde wieder geöffnet, und der Pastor führte den Oberst zu einem kleineren Gebäude, das in einiger Entfernung vom dem eigentlichen Gefängnisse lag.

Der Oberst betrat eine freundliche Wohnung, deren Gemüthlichkeit nach dem eben Gesagten einen besonders wohlthuenden Eindruck auf den alten Soldaten ausübte.

Der Pastor bestellte das Frühstück, und kurz darauf erschien die Hausfrau. Es war eine kleine, muntere Dame, die ganz in ihren hausmütterlichen Pflichten aufzugehen und einen großen Respekt vor ihrem Gemahl zu haben schien. Schnell wurden Eier, Schinken, Waten und Käse aufgesetzt. Aber obgleich alles so reich und einladend aussah, schien der Oberst keinen richtigen Appetit zu haben.

Nach dem Frühstück nahm der Geistliche seinen Hut und ging zum Direktor hinüber. Raum war er fort, als die Thür vom Korridor aus geöffnet wurde und ein halb-ermagnes Mädchen mit roten Wangen und einem frohen gesunden Teint im Zimmer erschien. Als sie den fremden Herrn sah, wurde sie feuerrot und wollte sich wieder zurückziehen.

Komm' nur herein, Anna, sagte die Pastorin, und an den Oberst gewandt, fügte sie hinzu: Das ist unsere älteste Tochter.

Das kleine Mädchen hatte einen Rord mit

Blumen, den sie auf den nächsten Tisch stellte. Dann ging sie mit ungeschickten eckigen Bewegungen zum Oberst hinüber und reichte ihm zögernd die Hand.

Das Dienstmädchen kam herein und rief die Frau Pastorin, die sich mit einer Entschuldigung entfernte und den Oberst mit der Kleinen allein ließ. Diese sah auf einer Stuhlecke und mußte nicht, was sie sagen sollte, während der alte Militär seinerseits gedankenvoll vor sich hinstarrte und halb und halb wünschte, daß der Direktor seine Zustimmung verlegen möchte.

In ihrer Verlegenheit kam dem jungen Mädchen der natürlche Gedanke, sich zu beschädfigen. Sie trat an den Tisch und fing an, ein Bukett zu binden, das, blaß und ohne Duft, aus den letzten Blumen des Herbstes bestand. Sie enthielten nur noch wenig, etwas künstlich erhaltenes Leben, machten aber trotzdem gegen den leuchtenden Winterschnee einen frischen Eindruck und riefen die Erinnerung an Sommer und Wärme wach.

Der Oberst folgte dem jungen Mädchen mit den Augen, während sie fingergewandt die Stengel mit einem Draht zusammenband.

In dieser Jahreszeit hat man nur selten Blumen, sagte er, um etwas zu sagen.

Der Vater will das ganze Jahr hindurch Blumen haben. Er sagt, daß wir für alles sorgen, was das Gemüt erheitert. Hier ist es sonst oft traurig genug.

Da hat Ihre Herr Vater ganz recht.

Ja—, sagte das junge Mädchen, das gerade mit dem Bukett fertig war. Mit der Luft, etwas zu schenken, die man nicht selten bei denjenigen findet, die viel mit unglücklichen Menschen verkehren, reichte sie plötzlich die Blumen dem Obersten und sagte:

Wollen Sie sie haben?

Der Oberst stand auf und nahm das Bukett, ohne zu wissen, was er damit anfangen sollte.

In diesem Augenblick erschien der Pastor in der Thür und sagte:

Kommen Sie, Herr Oberst. Sie können sie jetzt gleich sprechen.

Der Oberst nahm seinen Hut und eilte der Thür zu. Er war im Begriff, die Blumen von sich zu legen, aber, von einer plötzlichen Eingebung ergriffen, hielt er sie in der Hand und hielt den Strauß halb verdeckt hinter dem Rücken.

Sie schritten über den Gefängnishof, durch einen langen dunklen Gang mit Fenstern unter der Decke, und erreichten ein ziemlich geräumiges Zimmer mit einigen Stühlen und einem großen Christusbilde an der Wand. Der Geistliche ließ den Oberst eintreten und zog sich dann selbst zurück.

Kurz darauf wurde die Thür geöffnet, und von einem Oberaufseher begleitet, trat Frau Bruhn ein.

Sie trug ein großes, graues Kleid mit weißer Schürze und eine kleine Mütze.

(Fortsetzung folgt.)

und die 20 Pfennige erhalten zu haben, um das in der Ritterstraße Lage einzulassen. Ob es sich in Wirklichkeit so verhält?

Tänze und Regitationen von Sudrun Hildebrandt. Wie aus dem Angeleitete ersichtlich, wird nächsten Sonnabend im „Evoli“ hier die Tänzerin und Regitatorin Sudrun Hildebrandt ein Gastspiel abspielen. Vor uns liegt eine Reihe von gedruckten Regitationen aus verschiedenen Städten. So schreibt der „Staatsanzeiger“ v. Württemberg, u. a.: Nach dem einleitenden Musikstück sprach die Künstlerin einen kurzen Prolog, um dann zu den Klängen eines Notturno von Chopin „Die Nacht“ zu tanzen. Ihr lebenswüdriges Temperament und ihre Kunst kamen jedoch erst zur Geltung, als sie in eben, wohlgegründeten Bewegungen die Stimmung des „Frühlingsliedes“ von Mendelssohn wiedergab. Die Regitation von Schillers „Mädchen aus der Fremde“ ging damit ganz gut zusammen. Mit den Rosen aus dem Süden tanzte sie sich vollends in die Herzen der Zuschauer, deren Beifall sich mit jeder Nummer steigerte. Der Stuttgarter „Beobachter“ schreibt: „Der Vergleich mit der Ducan, Otero und anderen Sternern der mimischen Tanzkunst bis hinauf zur Cleo de Medora liegt nahe. Er fällt nach der äußeren Erscheinung zu Gunsten der jugendlichen Hildebrandt aus. Sie ist ein schönes Menschenkind von geschmeidigem Körperbau. Ihre Vorträge sind die fein differenzierten mimischen Darstellungen der Schwärmer, der Sehnüchter, der Trauer im begleitenden Tange zu Chopins Nacht. Dann die herzerweichende schlüssigklingende Schilke im Mädchen aus der Fremde, die naive Lustigkeit und Schalkhaftigkeit im eingeschobenen Bauerntanz und besonders die zierlich graziose und doch neckische Art aus Großmütterchens Wiedermelzer.“

Provinz und Umgegend.

Weiss, 29. März. Am 1. Osterfesttage brach im Kineatograph im „Fähringer Hof“ durch das Reissen eines Films Feuer aus, das die ganze Dekoration vernichtete. Der Besitzer, der sich beim Wischen des Brandes ziemlich erhebliche Verletzungen an den Händen zuzog, erleidet einen Schaden von ca. 2000 M.

Erfurt, 29. März. Das dritte Thüringische Infanterieregiment Nr. 71 bezieht vom 21. bis 23. Mat d. J. in Erfurt die Fester des fünfzigjährigen Jubiläums. Zu dieser Festlichkeit haben bisher gegen 3000 ehemalige Angehörige des Regiments ihr Erscheinen zugesagt.

Salle (Saale), 29. März. Heute begann hier die Landesverbandssammlung des neuen preussischen Lehrervereins. Heute war die Vertreter, morgen ist die Hauptversammlung, in welcher Stellung zu den Fragen der Dezentralisation der Schulverwaltung und der kindlichen Fortbildungsschule genommen werden soll. Die Versammlung beschloß heute, den nächsten Verbandstag in Görlitz abzuhalten. Der Antrag, die Aufnahme des Vereins in den Deutschen Lehrerverein anzustreben, wurde zurückgezogen.

Mährschleben, 27. März. In die Eine gefährt hat sich gestern der Kaufmann Albert Sonntagmann am Weg unter der alten Burg. Man nimmt an, daß der Betrunkene diesen Schritt in einem Anfälle geistiger Umnachtung getan hat.

Neuer Ausbruch des Aetna.

Rom, 29. März. Nach kurzer Pause beginnt der Aetna seine unbeständige Tätigkeit wieder aufzunehmen. Ein 400 Meter breiter, 16 Meter hoher Lavaström wälzt sich wie dem „Verf. Tagel.“ berichtet wird, mit zwar vermindertem Tempo, aber unheimlicher Gewalt auf Vesuvio und Nicolosi. Bei Monte Jaggio flücht sich die Lavaströme tobend, ätzend und donnernd wie ein Nagacasal 50 Meter tief den Abhang hinab, um im Tale den unwiderstehlichen Vorkampf über die Olivenwälder und Wägen fortzuführen.

Catania, 29. März. Der Direktor des Aetnaobservatoriums teilte aus Nicolosi mit, daß die Wäse und Schnelligkeit der Lava im Wäschlein sich die Lage seit gestern wenig verändert. Auch die Section Catania des Alpenklubs berichtet, daß der Ausbruch des Vulkan wieder zunehme und mit starkem Getöse verbunden sei.

Der Todesstanz der Fünfhundert.

Sudapest, 29. März. Die Driftigkeit Detarici liegt im Nordwesten des Szatmarer

Komitats, schon nahe an der Theiß. Sie hat eine Bevölkerung von 1827 Einwohnern, meist wohlhabende Bauern. Die Bevölkerung ist rein magyarisch. Die Gemeinde gehört überwiegend zur reformierten Kirche und hat vor kurzem eine Kirche gebaut. Zur Zeit der Kirchenfeierlichkeiten war die verhängnisvolle Tanzunterhaltung veranstaltet worden, zu der bereits seit vielen Wochen große Vorbereitungen getroffen waren. Schon am Palmsonntag gingen die Wärschen der Gemeinde in die Nachbargemeinde, die Wärschen und Freunde zum Tanz einzuladen: so kamen zahlreiche junge Mädchen und Wärschen aus der Umgegend zusammen. Zunächst wurde ein Gottesdienst abgehalten, dann man zur Tanzunterhaltung. Für diese war die Unglücksbegegnung gemüht worden, welche mehrere hundert Personen kostete, sie war aus Holz gebaut und hatte ein Strohdach. Auf dem Strohdach war noch vom Herbst her leeres Stroh aufgeschichtet. Die letzten Vorbereitungen der Scheune wurden mit trockenem Reisig, Papiergerätschaften, Kunstblumen und Papierlampen geschmückt. Um den Eintritt nur für die Eingeladenen zu sichern, wurden die beiden großen Tore zugemauert und mit Kreuzblättern so fest verriegelt, daß sie selbst mit einer Wärschen nicht hätten öffnen können. Es blieb nur eine kleine Seitentür offen. Gegen Mitternacht entzündete sich über den Häuptern der Tanzenden das Strohdach. Boburch das Feuer entfiel, ist noch nicht festgestellt. Nach der ersten und wahrhaftigsten Besatz diesem aus verbreitete sich der Brand auf die übrigen Blumengerätschaften, und im Nu brannte die ganze Scheune an allen Ecken. Nach einer anderen Version soll das Feuer dadurch entstanden sein, daß eine der fünf Petroleumlampen explodierte. Die dritte Version geht dahin, daß die Scheune von den Wärschen und Mädchen, denen kein Einlaß gewährt wurde, aus Rache angezündet sei. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß die Tanzenden gar nicht daran denken konnten, sich zu retten. Als man bemerkte, daß die Scheune auf allen Seiten in Flammen stand, erbob sich ein entsetzliches Geschrei. Man suchte in Eile zu fliehen, waren die Zugänge so verengt, daß es unmöglich war, zu entkommen. Durch die Seitentür konnten sich nur die wenigsten retten. Bei dieser Zeit haben sich die entsetzlichen Szenen abgespielt. Große Anwäl flüchten auf die Dächer und stiegen sich mit den Füßen an den Balken an, um sich zu retten. Von außen war man mittlerweile auf die Katastrophe aufmerksam geworden, und es sammelten sich zahlreiche Angehörige der in der Scheune befindlichen jungen Leute an, doch war angefangen der raschen Ausbreitung des Brandes ein Rettung nicht zu denken. Die Umstehenden waren Ängster und Schreuzen der schrecklichen Qualen, welche die in der brennenden Scheune eingeschlossenen erleiden mußten und waren nicht imstande, ihnen beizustehen. Schließlich gelang es der Menge in der Scheune, mit ungeheurer Kraftanstrengung eine Seitenwand der Scheune einzubrischen, doch bedeutete dies nur für die allermehrsten die Rettung, denn als die Wand eingestürzt wurde, brach die ganze Scheune zusammen und begrub die Menge unter sich. Fast alle Teilnehmer an dem Tanz verfielen so dem Feuerode, und nur diejenigen, die sich ganz in der Höhe der einfallenden Seitenwand befinden hatten, konnten sich, wenn auch mit entsetzlichen Brandwunden, ins Freie retten. Das Feuer war erst in den Morgenstunden zu Ende.

Budapest, 29. März. Ein Augenzeuger erklärte, daß mehrere Wärschen die Scheune in Brand gesteckt hätten. Die an der Tanzunterhaltung teilnehmenden Wärschen sollen stark angeheitert aneinandergeraten sein, worauf sich zwei Parteien bildeten. Die eine Partei wollte nun dadurch an den Tanzenden Rache nehmen, daß sie während des Tanzes die Tore zugemauert und das Gebäude anzündete. Ein Teil der Bereiteten wurde wahrscheinlich, viele liefen in wilder Flucht in die Felder, von wo sie erst im Laufe des gestrigen Tages zu ihren Angehörigen, die sie bereits verloren gegeben hatten, zurückkehrten.

Vermischtes.

München, 29. März. Die 23jährige Gräfin Sch., die der Vermögensgegenstand von über 20000 Franken beschuldigt wird, wurde in München, wohin sie mit ihrer Mutter gereist war und wo sie in aller Stille in einer Pension gelebt hat, auf Verlangen der Richter Staatsanwaltschaft verhaftet. Ihrer Mutter wurde keine Unterredung mehr mit der Verhafteten gestattet. Die diplomatischen Verhandlungen wegen der Auslieferung sind bereits im Gange. — Von anderer Seite wird gemeldet: Die Jünger der Besirksamkeit liegt in München die früher hier wohnte gewesene Gräfin Sch. b. o. v. u. d. i. e., geborene Prinzessin Katalagene, verhaften und verlangt ihre Einlieferung ins hiesige Untersuchungsgefängnis. Es handelt sich um einen im Jahre 1906 an einem hiesigen Privatmann begangenen Betrag in der Höhe von einer Viertelmillion. Die Verhaftete soll damals in Zürich unter solchen Angaben ein Wardenleben von obiger Höhe erregert haben.

Wien, 29. März. Einer Meldung der „Post.“ zufolge hat die Postzeit eine vollständig eingerichtete Drucker zur Herstellung deutscher Hauptnoten entbedt. Der Inhaber, ein angeleglicher Geometer Eduard v. Doppel aus Nordböhmen, wurde samt seiner „Plant“ verhaftet. Doppel war wahrscheinlich verhaftet mit einem von Stroßburg aus hiesig verhafteter Wärschen Engelhardt. In seiner Verhaftung befinden sich große Mengen Banknotenpapier und etliche wohlgehaltene Brodrücke. Ausgegeben hatte er offenbar keine Noten.

Wien, 29. März. In dem Wärschenort Marfashen im böhmischen Erzgebirge erlangte sich der 23jährige katholische Priester Vater Josef Raff. Der vorzeitig pensionierte Geistliche

würde die Tat aus Verzweiflung über seine mangelhaften finanziellen Verhältnisse begangen haben. * Trautmann, 29. März. In R. o. t. l. bei Trautmann brachen Diebe in den katholischen Pfarrhof ein und entwendeten siebzehntausend Kronen.

Kleines Feuilleton.

Italien von Siemens. die seit Jahren in Frauen lebt und andauernd große Gesellschaften gibt, hat sich, wie Berliner Blätter melden, mit dem Kommandierenden General des 9. Armeekorps Fecia di Cassato verlobt. Die Hochzeit wird Mitte Mai stattfinden. Wie erinnerlich, waren letzthin schwere Verdrüssigkeiten gegen Frau von Siemens in Italien laut geworden, da man sie anlässlich ihrer Beziehungen zum General Fecia seit Jahren schon als deutsche Spionin beschuldigte. Der Parlamentarier, der die heftigsten Angriffe gegen General Fecia in der italienischen Kammer richtete, war der Abgeordnete Ghies. Ein Duell zwischen Ghies und dem General war die Folge; es fand nach mannigfachen tragikomischen Zwischenfällen am 10. März statt.

Eine dunkle Geschichte. Aus New-York, 29. März, wird gemeldet: Hier wurde der 18jährige Deutsche Albert Wolter unter dem dringenden Verdachte verhaftet, ein junges Mädchen namens Ruth Weeler, das seit einigen Tagen verschwunden ist, ermordet zu haben. Man nimmt an, daß er die Leiche in seiner Wohnung verbrannt hat. Er hatte das Mädchen durch ein Insekt, in dem eine Maschinenhebelrin gesucht wird, an sich gelockt. Wolter ist aus Dresden gebürtig. Man fand in seinem Keller 1500 Briefe und Postkarten von Frauen, darunter auch solche aus Deutschland. Wolters Geliebte, Katie Miller, wurde gleichfalls in polizeilichen Gewahrsam genommen, da man in ihr die Hauptzeugin gegen Wolter, der hartnäckig leugnet, zu finden hofft. Die Obduktion der Leiche der Weeler ergab Feststellung durch Rauch als Todesursache.

Furchbarer Tod. In seinem Weinderge bei Caub ist der Winger Jakob Dieck, ein 63 Jahre alter Mann, von einer etwa 7 Meter hohen Mauer herabgestürzt. Der Mann fiel mit dem Körper auf einen Weindergestrichel und wurde auf diese Weise regelrecht aufgespießt. Der Pfahl drang in die Brust ein und am Rücken wieder heraus. Die von einem anderen Winger geholte Hilfe kam zu spät. Der Unglückliche, der sich den Pfahl noch selbst herausgezogen hatte, war inzwischen seiner furchtbaren Verletzung erlegen.

Zwei neue Stadtvögel. Die hauptsächlichsten Stadtvögel waren früher der Hausperling, sowie die Haus- und Rauchschnäbel. Die beiden Schwablen sind aus dem meisten Großstädten fast gänzlich verschwunden, nehmen auch in Mittel- und Kleinstädten sehr ab, wahrscheinlich infolge der Vergiftung des elektrischen Leitungsnetzes und der verminderten Viehhaltung in den Städten, vielleicht auch, wie man annimmt, wegen der härteren Bebauung von Nordafrika, das ihnen jetzt mehr Brutplätze bietet. An die Stelle der echten Schwablen trat in den Städten mehr und mehr der Mauerziegel, der annehmend die Hauschwablen liberal vorzuzieht, da er ihre die Nester formt.

Wer ungefähre hundert Jahren wanderte dann aus dem Mittelmeergebiet der Hausrotschwanz ein, der sich seitdem ganz Mitteleuropa eroberte und sich auch in den Dörfern ansetzte, sobald die Strohdächer verschwunden, die ihm, dem ehemaligen Felsenvogel, nicht besagen. Als die Durchforstung der Wälder der Schwarzwald die besten Brutstätten nahm, gewöhnlich sie sich völlig an die Stadt und wird hier durch das Verderben von Salat, das Pilandern von Weinstöcken und Kirchgäumen und das Zerfallen von Vogelbeuten recht lästlich. Mit ihr zog der Star in die Städte ein; er hat sich so sehr vermehrt, daß er den anderen Vögelnbrütern alle Nisthöhlen formt, und da er in Wein- und Kirchgäumen beträchtlichen Schaden anrichtet, muß entschieden vor dem Aufklingen von Staerfähen abgeraten werden. Nachdem durch die Abnahme des Wandersalken und des Föhnerhäubts und durch die vermehrte Bebauung die Ringeltaube sich stark vermehrt hat, fiedelt sie sich von Jahr zu Jahr mehr in den Oufstädten an und brüht stellenweise schon auf den Gebäuden selber. In den letzten Jahren ist vielerorts auch festgestellt, daß die Singdrossel, bisher ein reiner Waldvogel, sich immer häufiger in den Parkanlagen und Gärten und auf den Friedhöfen der Ortstädten einbringt und

allem Ansehens nach, wie ihre Verwandte die Ansel, mit der Welt ganz wie der Stadtvogel werden wird.

Todessturz eines Haders. Aus München, 29. März, wird berichtet: Einen verhängnisvollen Abschluß fand ein Ofterausflug, den der 23jährige Gerichtssekretaratsassistent Karl Rönig aus der Waldstraße und ein Bekannter von ihm durch den Forstenersee Park machten. In besser Stimmung legten beide auf der Rückfahrt im Gasthause zu Forstener ein. Sie hielten sich nicht lange auf und setzten dann in langsamem Tempo ihre Fahrt fort. Raun hatten sie etwa 100 Meter zurückgelegt, als Rönig, der nur einen Arm befestigt, mitten auf der Dorfstraße und ohne ersichtlichen Anlaß plötzlich vom Rade stürzte und mit dem Kopfe so unglücklich auf das Pflaster fiel, daß er bewußtlos vom Rade getragener werden mußte. Der Unglückliche hatte eine schwere Kopfverletzung und vermutlich einen Halswirbelschaden erlitten und verstarb auf dem Transport zum Chirurgischen Spital, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Da der bedauernswerte Mann schon früher an epileptischen Anfällen gelitten haben soll, wird vermutet, daß ihn diese tödliche Krankheit plötzlich ergriffen hat. Die Leiche wurde in den östlichen Friedhof verbracht.

Ein Hundertjähriger. In Gerolstein (Eifel) feierte vor kurzem der Schneidermeister Wilhelm Will seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich noch besser Gesundheit, ist voller Weltfreudigkeit und raucht noch täglich sein Pfeifchen.

Ein rätselhaftes Mitternat. Der 45 Jahre alte Oberst Charlots in Nizza, der sich vor kurzem mit einer Dame aus Marseille verheiratete, wurde vor dem Haustor seiner Nizzaer Wohnung erschossen aufgefunden. Hausleute gaben an, daß als Charlots um Mitternat mit seiner Gattin am offenen Fenster seiner Wohnung saß, jemand auf der Straße rief: „Dringende Depesche für Charlots.“ Dieser eilte hinab und öffnete die Haustür. Hier feuerte ein Unbekannter auf ihn einen Schuß ab, der ihn ins Herz traf und auf der Stelle tötete. Der Mörder entkam. Die Ursachen der geheimnisvollen Mordtat, der der Altkommandant Charlots in Nizza zum Opfer gefallen ist, sind noch immer nicht aufgeklärt, doch glaubt man im Besitze des Signalements des Mörders infolge der Aussagen einer jungen Dame zu sein. Diese war Zeugin der nächtlichen Mordtat und sah den Verbrecher fliehen. Charlots, der in zweiter Ehe lebte lag in einem Gerichtsprozess mit der Familie seiner verstorbenen ersten Frau und hatte in zweiter Instanz gesiegt. Immerhin liegt auch in diesen Familienverhältnissen kaum ein Schlüssel zur Erklärung des Verbrechens. Charlots genoss allgemein hohe Achtung und Beliebtheit wegen seiner persönlichen Güte. — Nachschrift: Man vermutet einen Akt der Vendetta.

Telegramme

und letzte Nachrichten.

Leipzig, 30. März. Vor den Augen seines Vaters wurde am 2. Feiertage abend in der Gerberstraße ein drei Jahre alter Knabe von einem Straßenbahnwagen überfahren. Dem Knaben wurde das linke Bein unterhalb des Knies abgefahren. Man brachte das unglückliche Kind in das Krankenhaus.

Kaiserlautern, 30. März. Die „Pfälzische Presse“ meldet: Der 23jährige Eisenbahnarbeiter Georg Spalter erschloß seine Geliebte, eine 20jährige Wittin, und sich selbst. Beide wohnen in Neustadt. Er hinterläßt drei und sie fünf Kinder.

Breslau, 30. März. Eine Anzahl Buchhalter des Breslauer Konsumvereins, die am Sonnabend nachmittag einen Ausflug per Wagen nach Sarcou unternommen hatten, wurde nachts auf der Rückfahrt vor den Toren Breslaus an der Hundsfelder Brücke von galtischen Arbeitern aus der Ziegelei in Friedewalde, die betrunken heimkehrten, überfallen und schwer mißhandelt. Der Buchhalter Schubert aus der Oelsener Straße 1 wurde mit Fraktur und Querschnitt erkrankt. Zwölf an dem Überfall beteiligte Galtizer wurden verhaftet.

Möbelfabrik C.

HALLE a. S.
Poststrasse 3 u.
Kl. Ulrichstr. 36 a. b.

Wohnungseinrichtungen u. Brautausstattungen.



Ein vergnügtes Lächeln bezaubert

das Gesicht der jungen Frau, wenn sie die Klagen ihrer Freundin hört, dass diese so schlecht angekommen ist mit ihrer Möbelerichtung.

„Ja, meine gute Emma, warum bist Du auch nicht wie ich, zu der als reell bekannten Möbelfabrik von

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.

Gr. Märkerstr. 4 gegangen! — Ihr werdet immer erst klug, wenn Ihr böse hineingefallen seid. Hier findet der solide Mittelstand schon seit Jahren immer reelle selbstgearbeitete Möbel zu bekannt billigen Preisen, keine geringen Kaufqualitäten, sondern nur beste Arbeit. — Lass Dir doch den neu erschienenen Muster-Katalog franco zusen-den!

Hier war stets Grundprinzip:

„Wer auf gute Ware hält, erobert die Welt.“

(781)

Neu

Mit dem heutigen Tage übernehme ich den

Alleinverkauf

für Merseburg, der so beliebten:

(788)

Salamander-Stiefel

Goodianer Welt.

Einheitspreis 12,50 Mk.

Luxusstiefel 16,50 Mk.

R. Schmidt, Markt 12.

Bekanntmachung.

Der Preis für Gols hiesiger Gas-anstalt ist vom 1. April 1910 an von der Gasabputation auf 1,00 Mark für 1 Hektoliter festgesetzt. Ab-schlässe von über 300 hl sind im Ge-schäftsraum hiesiger Gasanstalt bis 15. April einzureichen, wofür die Bedingungen einzusehen sind. Merseburg, den 29. März 1910. Die Verwaltung der Gasanstalt.

Wohnung

von 8-9 Zimmern, Badezimmer, Mädchen-zimmer oder Einfamilien-haus zum 1. Juli zu mieten gesucht.

Offerten bis Sonntag früh nach „Müllers Hotel“ am Bahnhof hier erbeten. (740)

Reiseförbe Wälchekörbe

eigenes Fabrikat.

Fabrik-Preise.
Otto Müller,
Johannissir. 16. (736)

Jüngerer, fleißiges

Dienstmädchen,

weiches Liebe zu einem kleinen Kinde hat, wird zum 15. Mai gesucht. Zu melden mit Buch Sonntag nachmittag bei

Frau Elfriede Holze,
Weissenfels a. S., Raumburgstr. 121.

Blüthner

Flügel und Pianinos
in großer Auswahl
stets vorräthig bei (556)

Balthasar Döll

Piano-Magazin, Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 33/34. Fernruf 635.

Loden-Pelermien

empfiehlt

H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Strümpfe aller Art

werden neu- und angefertigt. (665)
Sand 22 st.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 31. März, abds. 7 1/4 Uhr (Benefit für Herrn Baré):
Ein Maskenball. (Oper von Bert.)

Gute, Donnerstag

fr. hausl. Buref
empfiehlt **G. A. Köppe,**
Oberburgstraße 13. (735)

Wohne vom 1. April ab
Oelgrube Nr. 13.
Nähe des Marktplatzes und bitte um genaues Wohnloos.

Ww. Bertha Kassel,
Stellenvermittlerin.

Tivoli-Theater.

Sonnabend, 2. April, abends 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel

Tanz- und Rezitations-Abend

der durch ihre Kunst, Jugend und Schönheit
weltberühmten 17 jährigen
Tänzerin und Schauspielerin

Gudrun Hildebrandt,

früher am Kgl. Hoftheater in Berlin, Inhaberin der goldenen
Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Moderne, erstklassige Tänze — ernste und heitere Rezi-
tationen — viele prächtige Kostüme.

Überall sensationelle Erfolge.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei **Frahner** und
bei **Fuchs**: numer. Sperrstz: 1,25 M., unnummerierter 75 Pfg.
und 50 Pfg. — **An der Kasse**: 1,50 M., 1 M. u. 75 Pfg.

Zwischenakts-Musik von der Stadtkapelle. (737)

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.

Placierung und Beschaffung von Hypothekkapitalien.

Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Spesenfreie Abgabe von erstklassigen

Anlage-Papieren.

Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.

Feuer- und diebssichere Tresoranlage; Besichtigung jeder-
zeit gern gestattet. (742)



Halle von Sonnabend, den
2. April und folgende Tage mit
einem Transport 4- u. 5 jähriger
dänischer und holsteiner Pferde
im Gasthof zur „Alten Post“ in
Merseburg zum Verkauf. (742)

Emil Matting,

Pferdehändler aus Lützen.

**Demmer's Zentralheizungs-
und Lüftungs-Anlagen**
werden auf das Beste ausgeführt
(und ausprobiert) nach der neuesten Methode
GEBRÜDER DEMMER, PATENTGESELLSCHAFT, EISENACH-
INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG WST. KLEINE LINDENALLEE 4. TELEFON NR 5215.

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktien-
gesellschaft**
50.000.000.— Kapital.

Zweigniederlassung Merseburg.

Den Bedürfnissen der Neuzeit Rechnung tragend,
haben wir in unseren Stahlkammern Schrankfächer
unter eigenem Verschluss des Mieters in drei ver-
schiedenen Grössen eingebaut, die wir zu einem jähr-
lichen Mietpreise von

Mark 20 für Grösse I

Mark 10 „ „ II

Mark 3 „ „ III

unsere Kunden zur Verfügung stellen. Die Fächer
eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Doku-
menten und Schmucksachen. Besondere Kojen zum
Abschneiden von Coupons etc. stehen dem Publikum
in unseren Bankräumen zur Verfügung. (701)



Ich bin nicht nervös

weil Kathreiners Malzkaffee mein
regelmäßiges Morgengetränk ist.